

men' oder „im Geist erfüllt“ wird (Gal 5, 14; vgl Röm 8, 4), ist es von dem „Fluch“ befreit: 3, 10. Die Juden stehen zunächst nicht deshalb „unter Fluch“, weil sie – wie B. mit vielen Autoren als selbstverständlich voraussetzt – „das Gesetz nicht vollständig erfüllen“ und es auch nicht „können“, sondern weil das Gesetz von vornherein mit einem anderen Anspruch auftritt als die ‚pistis‘ und insofern eine andere Qualität hat. Sein ‚Prinzip‘ ist eben das des Fluches (es kann keine Vergebung schenken und ‚kennt‘ darum keine ‚Gnade‘), während das Prinzip der ‚pistis‘ das der rechtfertigenden Gnade ist (3, 11f). So sind die, die nur unter dem Gesetz stehen, unter einem Fluch, weil das Gesetz ‚prinzipiell‘ mit dem Mittel des Fluches auftritt, der zunächst angedroht, bei Übertretung aber vollzogen wird. Es geht also hier um eine Grundbestimmung der Gottesbeziehung, die auch schon vor der Übertretung da ist, nicht erst dort, wo der Mensch das Gesetz übertritt oder es als Leistungsfrömmigkeit mißbraucht. An dieser zentralen Thematik muß sicher noch weitergearbeitet werden. N. BAUMERT S.J.

FELDMAN, LOUIS H., *Josephus and Modern Scholarship (1937–1980)*. Berlin/New York: de Gruyter 1984. XV/1055 S.

So umfassend die monumentale Sammlung „Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt“ aus dem Hause de Gruyter auch sein mag: selbst hier gibt es Einzelbeiträge, die jedes Maß sprengen. Diesem Umstand verdankt die hier vorgelegte, in ihrem umfassenden Charakter ihresgleichen suchende Literaturübersicht über Flavius Josephus ihre Existenz. Der Verf. dankt in seinem Vorwort (2) Wolfgang Haase, Tübingen, für die Betreuung des Manuskripts. Dieser verweist seinerseits in seinem Vorwort zu Band II. 21/2 auf die Abtrennung des Literaturberichts von Feldman vom Gesamtwerk und erklärt die Genese des Beitrags, der anstelle des ursprünglich vorgesehenen nun in II. 21/2 zu lesen ist (763–862, erschienen 1984): „Flavius Josephus: An Introduction to the Man, His Writings, and His Significance“. Der Unterschied zwischen den beiden Fassungen ist nicht nur ein quantitativer, etwa im Verhältnis eins zu zehn. F. kann in dem Sonderband auch Bereiche der Josephusforschung behandeln, die in der Kurzfassung kaum oder gar nicht zur Sprache kommen. Um es noch einmal quantitativ zum Ausdruck zu bringen: den 16 Abteilungen in der Kurzfassung entsprechen 29 in der hier vorgelegten Langfassung. Die Vermehrung liegt vor allem im Bereich der von Josephus dargestellten Geschichte und im Bereich seiner religiösen Anschauungen. – Der Verf. ist wie wohl kaum ein zweiter geeignet, eine solche Gesamtübersicht vorzulegen. Der Index des uns vorliegenden Bandes enthält über 100 Eintragungen zum Namen des Verf. Hierzu gehören auch mehrere wichtige Buchpublikationen. Nennen wir unter ihnen nur eine der bekanntesten, nämlich die Bände IX und X der Josephus-Edition von Loeb's Classical Library mit den Büchern XVIII bis XX der *Antiquitates Judaicae* und dem Index. In Arbeit befindlich ist vom Verf. noch eine Ergänzung zu H. Schreckenbergs „Bibliographie zu Flavius Josephus“ (Leiden 1968). F. vereinigt in sich europäische Forschung, den Hintergrund der amerikanischen Judaistik sowie die Verbindung zu der stets an Bedeutung zunehmenden Forschung aus Israel, auch auf Neuhebräisch. Dementsprechend werden in seiner Bibliographie auch zahlreiche Titel aus Israel auf Hebräisch gelistet und ausgewertet, bis hin zu Kurzbeiträgen in Tageszeitungen, die kaum ein europäischer Forscher so schnell wird einarbeiten können. Um der leichteren Benutzbarkeit willen hat F. diese Titel in englischer Übersetzung (oft wohl selbstangefertigt) eingefügt, was bibliographische Puristen rügen, normale Benutzer aber dankbar zur Kenntnis nehmen werden. In einer Art statistischer Übersicht versucht F. einen Überblick über das Anwachsen der Veröffentlichungen zu Josephus von 1909 bis 1965 zu vermitteln. Auffallend ist das Anwachsen der englisch- und hebräischsprachigen Literatur seit 1965. Dieser rein quantitative Zuwachs erfüllt F. nicht nur mit Begeisterung. Er erinnert an eine Anekdote, die von Cicero über Sulla berichtet wird, daß dieser einem glücklosen Poeten eine namhafte Summe unter der Bedingung angeboten haben soll, daß er keine weiteren Epigramme schreibe (3). So dient diese Bibliographie in der Absicht des Verf. nicht zuletzt dem Ziel, auf bereits Geleistetes hinzuweisen und zugleich Lücken in der bisherigen Forschung aufzuzeigen. Wie parallel in „Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt“ II. 21/2 führt F. hier am Schluß

eine Reihe solcher Bereiche auf, die bisher vernachlässigt wurden. Zu ihnen zählen Fragen der Textüberlieferung, Beiträge zu Fl. Josephus nur zugeschriebenen Schriften, weitere Literatur zum Verhältnis des Josephus zur Bibel sowie zur halachischen Tradition und schließlich Arbeiten zur Rezeptionsgeschichte des Josephus. – Der klare Aufbau des Werkes hilft dem Leser und Benutzer beim Zurechtfinden. Innerhalb der einzelnen Abschnitte geht F. nicht immer der chronologischen Reihenfolge nach, was die Orientierung manchmal etwas erschwert. Auch machte die lange Entstehungszeit des Buches zahlreiche Nachträge notwendig, die auf den Seiten 899–975 aufgeführt sind. Verweise im Hauptteil erleichtern das Auffinden; Kursivsatz im Index führt unmittelbar auf die Nachtragsseiten. Die bewährte Regie von W. Haase hat hier ein Werk entstehen lassen, das bei allen kleinen Ungenauigkeiten, ohne die es hier niemals abgeht, lange ein „verlässlicher Zeuge“ sein wird.

J. BEUTLER S. J.

SCHLICHTING, GÜNTER, *Ein jüdisches Leben Jesu. Die verschollene Toledot-Jeschu-Fassung Tam-ū-mū 'ād*. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Motivsynopse, Bibliographie (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 24). Tübingen: Mohr 1982. XVI/292 S.

Der evangelische Kirchenrat Dr. Günter Schlichting, in Danzig geboren und seit seiner Schulzeit mit dem Judentum vertraut, hat von dem ihm seit 1932 bekannten Verleger Louis Lamm den jetzt in Tübingen aufbewahrten Druck einer Toledot-Jeschu-Ausgabe mit dem oben angeführten Titel erworben und seine Arbeiten in der Toledot-Jeschu-Forschung mit der kritischen Herausgabe von Toledot, einem jüdischen Leben Jesu, gekrönt.

Die Einleitung (1–50) erläutert in Kap. 1 die Toledot-Jeschu-Forschung. Toledot-Jeschu (Geschichte Jesu) ist ein jüdisches Volksbuch, das ab dem 9. Jh. bezeugt, von der christlichen und jüdischen Forschung zwischen diesem Termin und einer genuin vor- und unchristlichen Erinnerung an das Leben Jesu in seinen ersten Ursprüngen unterschiedlich datiert wird. Um die Jahrhundertwende begann eine neue Phase der Erforschung. E. Bischoff in Leipzig und S. Kraus in Wien haben sie eingeleitet; heute findet sie vor allem im englischsprachigen Raum statt (vgl. die sachkundige Besprechung w. Horbury, in: JJS, November 1983). – Kap. 2–7 sind eine historisch-kritische Einführung in Textkritik, Literarkritik, theologischen Gehalt, Kompositionskritik und Würdigung der literarischen und pädagogischen Leistung von Toledot. Danach ist Toledot zu Beginn des 19. Jh.s als eine Neufassung des mittelalterlichen Volksbuches entstanden. Absicht des Verfassers und Sitz im Leben sind sowohl die Abwehr der erfolgreichen christlichen Judenmission als auch die Bekämpfung der Haskala (der jüdischen Aufklärung). Die besondere Bedeutung von Toledot d. h. gerade dieser Aktualisierung der Toledot Jeschu zeigt sich in der einmaligen Verbreitung; der Verfasser „wollte ein Gesamtbild der Toledot-Jeschu-Überlieferung in zeitgemäßem Gewand bieten“ (49). Er hat den „Anspruch Jeschus am tiefsten aufgefaßt und am folgerichtigsten dargestellt“ (50). Jesus der Jude ist Ursprung des christlichen Glaubens und Ort der Aggression, damit aber auch der Versöhnung für beide Seiten, so unterschiedlich die Ausgangsposition nach den Schrecknissen des dritten Reiches für Christen und Juden sein möge. – Der Text (51–187) wird parallel zur deutschen Übersetzung wiedergegeben; die Übersetzung enthält die für die Motivsynopse notwendigen Überschriften. Vielleicht sollte man die Lektüre von Toledot als Zugang zu diesem jüdischen Leben Jesu verwenden und den Text selber als erstes lesen. – Der Kommentar umfaßt S. 189–228. Die „Anmerkungen zur Übersetzung“ sind ein wirklich guter Kommentar; entgegen der Zerstückelung in 813 Nummern möchte ich dem Leser raten, diesen Teil in einem Stück zu lesen und zu bearbeiten. Hier finden sich die Informationen, die den Titel, ein jüdisches Leben Jesu, rechtfertigen. Fremdes Judentum, jüdisch-christliche Wirkungsgeschichte und Neues vom irdischen Jesus aus polemisch-jüdischer Sicht kann hier entdeckt werden. – Die Motiv-Synopse (229–266) ist ein Ergebnis der vorherigen Teile und läßt auch den ungetübten Leser die redaktionellen Besonderheiten von Toledot im Vergleich zu den übrigen als Druck veröffentlichten Toledot-Jeschu-Ausgaben sehen. Deutlich wird, daß gerade Toledot als relativ spätes Werk die Fülle der